Wuet und Freid

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **129 (1988)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

platz angelegt. Das Restaurant Schützenhaus selber wurde immer mehr zum Speiserestaurant für Chauffeure, aber auch für Familien- und Vereinsanlässe, und so wurde, um den steigenden Bedürfnissen einerseits und dem Gesetz mit den Vorschriften gerecht zu werden, ein grösserer Umbau vorgenommen. Doch der frühere Charakter des Schützenhauses wurde dabei nicht aus dem Auge verloren. Viel Holz, behäbige Tische und Stühle, ein zweckmässiges Säli, das schöne Bauernbüffet, das allerdings erst durch die Familie Zimmermann in die Gaststube kam, vermitteln weiterhin eine behäbige und gemütliche Stimmung. Wil ohne «Schützenhaus» wäre wohl nicht mehr Wil. *W. Flury / Ed. Niederberger*

Wuet und Freid

Ich chent dr Grind a d'Muire schlah,
so schlächt, wiä miär chas keim Mänsch gah.
Ich ha-n-e-n'Aerger, ha-n-e Wuät,
ich bi verruckt, miär grind schiär s'Blued.
Dr Tiifel num diä Bruet am Tag
und zwar grad jetz, tätsch uf ei Schlag,
und riärtis zäme, - uf dr Stell
all mid-ä-nand, ganz tiäf i d'Hell.
Ich gseh so rot, as z'Stimm verschlad
und stampfe, as dr Bode lad.

Da chund bigoscht zur Tire-n-uis
bim Gartetor vom Nachbarhuis
es chuim vierjährigs chliises Chind.
Im Reckli spild dr Summerwind.
Es lacht mich a, chund uf mich zuä,
luegd nid uf miis verruckti tuä.
Es hed es Steindli, will mers gäh -
sell ich etz das als «Taibe» näh?
Das cha-n-ich nid, ich wirde friine,
bim Freid' ha mid dem choge Chline.

jvm